



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunst des Mittelalters in Böhmen

Die Spät-Gotik : 1310 bis circa 1600

Grueber, Bernhard

Wien, 1879

Laun, Königgrätz, Stadtbrunnen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97488)

Wie man in Kuttenberg und der Umgegend dermal alle gothischen Bauwerke dem Raysek zuschreiben gewohnt ist, wird auch sein Name mit dem Stadtbrunnen in Verbindung gebracht, wiewohl mit Unrecht; wir erkennen hier vielmehr dieselbe Hand, welche an dem steinernen Hause und wahrscheinlich an vielen Privat-Gebäuden Kuttenbergs thätig war. Der Aufriss zeigt an jeder der zwölf Seiten reliefirte Masswerke von fensterartiger Form mit Wimbergenkrönung, aus den an den Ecken befindlichen Strebepfeilern entwickeln sich Halbsäulen auf welchen abwechselnd Figuren-Blenden mit Baldachinen und Fialen angebracht sind. Die Standbilder fehlen, wie es gewöhnlich der Fall ist; die Masswerke, Capitäle und sonstigen Detailirungen sind grösstentheils erhalten, doch droht bei der ununterbrochen von innen herausdringenden Feuchtigkeit das ganze Werk auseinander zu fallen, wenn nicht bald eine umsichtige Restauration eingeleitet wird. Ob die bereits 1867 beschlossene planmässige Reparatur ausgeführt wurde, haben wir nicht in Erfahrung bringen können. An den Masswerken herrscht das System der Abwechslung, jede Seite ist anders gestaltet: die Ausführung aller Theile, besonders der Capitäle und Krabben wetteifert rühmlich mit den Arbeiten am steinernen Hause.

Illustrationen:

Unterer Grundriss des Stadtbrunnens. Fig. 131.

(Im Texte S. 92.)

Oberer Grundriss. Fig. 132. (Im Texte S. 92.)

Aufriss einer Seite des Zwölfeckes. Fig. 133. (Im Texte S. 93.)

Profil der Strebepfeiler und Masswerke. Fig. 134. (Im Texte S. 94.)

Die Stadtbrunnen in Laun und Königgrätz.

Ein auch nur im entferntesten mit dem Kuttenberger Stadtbrunnen zu vergleichendes Denkmal kommt in Böhmen nicht vor: der berühmte Brunnen in Laun, welchen der Steinmetz und Bildhauer Vincenz Strázyba um 1560 fertigte, soll im gothischen Styl angeordnet und sogar mit Gusswerken aus Bronze ausgestattet gewesen sein, wurde aber 1770 in fast muthwilliger Weise zerstört. Eine von Johann Moyses, Bürger und Organist in Laun, verfasste Beschreibung dieses Monumentes lautet also:

„Im Jahr 1572 den Mittwoch nach Rogate ist ein neuer Röhrkasten unweit des Rathhauses angelegt und mit vielem Aufwand prachtvoll von Vincenz Strázyba den 13. August desselben Jahres aufgestellt worden. (Es ist hier nur von der Aufstellungszeit die Rede, die Arbeit scheint wenigstens zehn Jahre früher begonnen worden zu sein). Das Wasser floss durch acht kleine Röhren in den Kasten. Der harte Quaderstein wurde dazu von Tetschen genommen, auf der Elbe bis Lobositz gebracht und von daher bis Laun auf der Achse geführt. Die Form des Röhrkastens bestand aus 12 Quadratwinkeln, war 12 Ellen weit und 6 Ellen tief.¹ Der

¹ Der Bericht des Moyses ist ein Auszug aus einem verloren gegangenen, in böhmischer Sprache geschriebenen Stadtbuche. Der Berichterstatter kann sich nicht immer klar ausdrücken: er meint mit den zwölf Quadratwinkeln ein reguläres Zwölfeck. Die obigen in böhmischen Ellen angegebenen Masse stimmen genau mit denen des Kuttenberger Brunnens überein und es ist aus der ganzen Beschreibung ersichtlich, dass Strázyba denselben zum Vorbilde nahm, aber die figürlichen Ausstattungen nach eigener Erfindung hinzufügte.

Boden desselben ist so vorthailhaft gelegt worden, dass das Wasser durch einen unter der Pforte künstlich angebrachten und gewölbten Gang in das Bad abfliessen konnte. Ueber den gewölbten Boden des Röhrkastens wurden Ziegel gelegt und darauf erst ein doppelter und grosser Quaderstein angebracht, der durchaus mit Blei

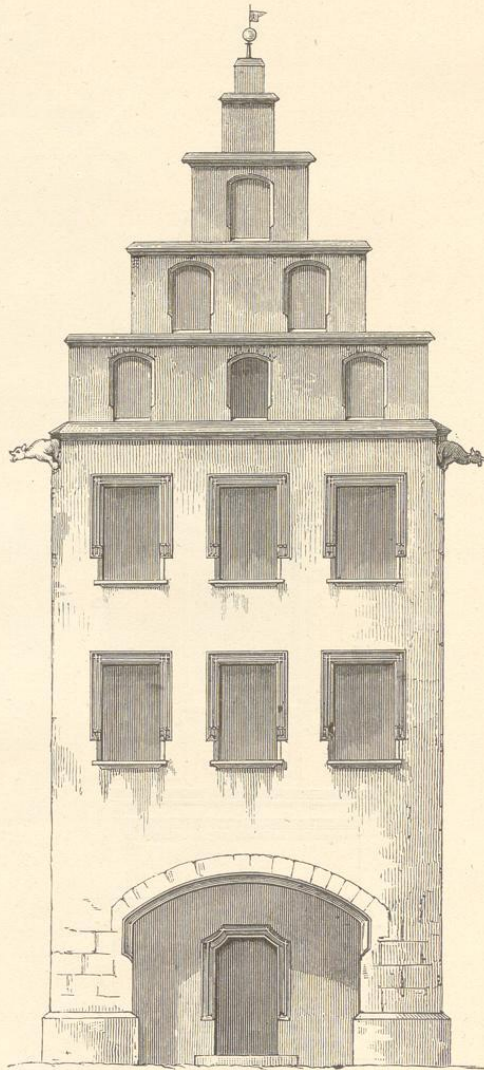


Fig. 137. (Leitmeritz.)

desswegen befestigt wurde, damit sich das Wasser darin aufhalten konnte. Um den Röhrkasten herum wurde eine anderthalb Ellen starke Mauer, so wie auch unter der Stiege desselben so breit aufgeführt, dass sie die Breite der Stiege erreichte. (Der Röhrkasten war mit Stufen umgeben, welche untermuert wurden.) Ober der Stiege (den Stufen) wurden in dem Umfang des Röhrkastens zwölf Historien aus der heiligen Schrift, die sich auf das Wasser bezogen haben, meisterhaft

ausgehauen, und über jedem derselben ein lateinischer Spruch angebracht. Ueber diesen sah man wieder eine künstliche Umfassung, an welcher vier Löwen und vier Hunde nach alter Art ausgehauen wurden, die bei ihren Füßen das kaiserliche, das böhmische, ungarische und städtische Wappen gehalten haben. Zwischen den

dass mythologische Figuren und Trophäen arabeskenartig zwischen den biblischen Darstellungen eingeflochten waren.) Auf der oberen Umfassung des Röhrkastens ist ein kleiner Brunnen aufgestellt worden, an welchem Christus mit dem samaritanischen Weibe sichtbar war, und sowohl an seiner Seite, als an jener des Weibes goldene Inschriften zu lesen waren.¹ Die biblischen Darstellungen waren überschrieben:

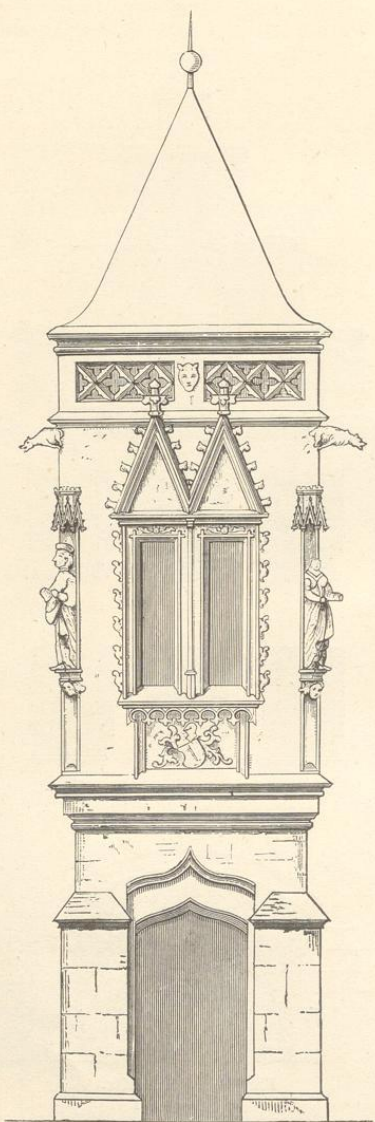


Fig. 138. (Laun.)

Wappen sah man Köpfe, aus deren Munde durch acht messingene Röhren das Wasser hinein floss. Zwischen den grossen Männern (?) sind verschiedene eroberte Sachen vorgestellt, unter denen wieder Faunen, Satyrn und Najaden und andere dergleichen Figuren zu sehen waren. (Eine nicht ganz verständliche Stelle: es scheint,

1. „Ismael ab Agar derelictus, ubi in defectu aquae angelus monstrat fontem.
2. Moyses percutiens petram et populus manu colligens.
3. Samson ex maxilla bibens, facta strage Philistorum.
4. Junior Tobias, arripens piscem, cujus intestina fugavit daemonia.
5. Rebecca, potans ad fontem camelos servi Abraham.
6. Elias bibens, cui corvi cibum afferunt.
7. Jonas, ex navi ejectus, et a pisce devoratus.
8. Jonas a Cete ejectus.
9. Susanna se lavans, et Senes sollicitantes eam ad turpitudinem.
10. Petrus ambulans in mari, et ubi mergi coeperat, sublevatus manu Christi.
11. Nuptiae in Cana.
12. Christus, lavans pedes discipulorum.“ —

Soweit der alte Berichterstatter, aus dessen oft unklaren Worten immerhin hervorgeht, dass nicht allein ein überaus reiches, sondern auch ein tief durchgedachtes Werk anno 1770 zerstört wurde. Indem er zum Schlusse sagt: so sah das Werk noch 1699 aus, fügt er die Frage hinzu: „Sed ubi sunt ista? perdita sunt, Ah dolendum!“

Die angebrachten Erzgusswerke scheinen sich nach dieser Beschreibung auf acht Wasserspeier beschränkt zu haben, wie sie auch in Kuttentberg getroffen werden: diese hatten den Zweck, das Wasser in kleine, ausserhalb des Sammelkastens befindliche Grände zu überführen. Die nachstehende Vorstellung, welche wir uns von dem ehemaligen Bestande machen, dürfte der wirklichen Beschaffenheit des Denkmals ziemlich nahe kommen. Auf einigen Stufen erhob sich das zwölfseitige Wasserbehältniss in zwei Absätzen: der untere Absatz war mit den erwähnten Reliefdarstellungen und an den Ecken mit Strebe Pfeilern ausgestattet. Der höhere Aufbau entwickelte sich aus den Strebe Pfeilern und den auf diesen ruhenden Fialen zu einer durchbrochenen galerieartigen Umrandung, welche rund gearbeitete Figuren trug. Eine ähnliche Galerie besteht am Chor-Bau der Barbara-Kirche in Kuttentberg, welche in der die Sculptur betreffenden Abhandlung illustriert wird.

Ueber die künstlerische Bedeutung des Strážryba können wir kein Urtheil fällen, da sich ein anderweitiges Werk seiner Hand nicht erhalten hat und mit Ausnahme eines messingenen oder bronzenen Wasserspeiers, welcher sich nun im Landes-Museum zu Prag befindet, kein Rest von dem Brunnen übrig geblieben

¹ Dieselbe Vorstellung hat Wolfgang Roritzer an dem von ihm im Jahre 1500 vollendeten Weihwasserbrunnen des Regensburger Domes angebracht. Diese Figuren sind rund gearbeitet und etwa 15 Zoll hoch: ähnlich dürfte auch Strážryba sein Bildwerk behandelt haben.

ist.¹ Die Conception verräth offenbar einen wissenschaftlich gebildeten Künstler. kunstreicher ausgeführt gewesen sein: er wurde im vorigen Jahrhunderte auf vandalische Weise zerstört,

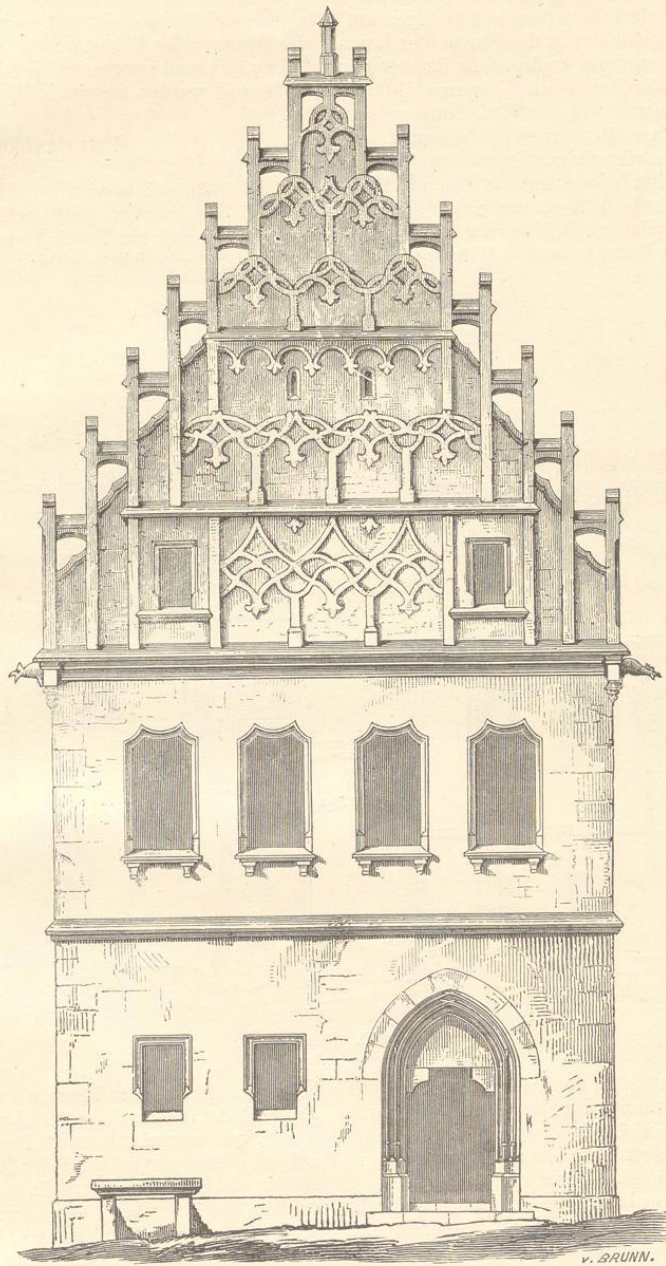


Fig. 139. (Tabor.)

Der berühmte St. Georgs-Brunnen in Königgrätz soll dem Stadtbrunnen zu Kuttenberg ähnlich und noch

ohne dass eine Zeichnung oder genaue Schilderung auf uns gekommen wäre.

¹ Mikovec nennt den Strážryba einen Erzgiesser, indem er auf Grund des obigen froschartigen Wasserspeiers zu dem Glauben verleitet wurde, die sämmtlichen am Brunnen angebrachten Reliefs und runden Statuen seien Gusswerke gewesen. Allein aus obigem Berichte geht deutlich hervor, dass das Denkmal aus Stein bestanden habe.

Rolandsäulen.

Der Brauch auf den Marktplätzen sogenannte Rolandsäulen aufzustellen, hat sich von Sachsen aus